

# André Kubiczek

## Junge Talente

Roman

 rowohlt  
e-BOOK

Atem zu holen hatte, die Stimme heben oder senken musste, sogar die Pausen und Verzögerungen, die seinen Worten die nötige Wirkung verleihen sollten, prägte er sich genauestens ein. Irgendwann fiel er erschöpft in einen kurzen, nervösen Schlaf, in dessen Verlauf ihm Kolonnen von Buchstaben durch die Vorstellung geisterten, sich manchmal zu Wörtern fügten, die seiner vorbereiteten Erzählung entstammen mochten, jedoch wieder in ihre ursprüngliche

Unordnung zerfielen, ehe er in der Lage war, sie zu lesen. Er registrierte bloß die sich wandelnden graphischen Konstellationen und einzelne Silben, die dazu monoton im Hintergrund gesprochen wurden. Less wusste nicht, woher diese Klänge stammten. Er konnte nicht einmal sagen, ob es überhaupt eine Stimme gab, die ihren Kommentar über seinen Traum sprach, oder ob nicht der ohnehin schwierige Traum durch einen zweiten

verkompliziert wurde. Mehr aber noch beunruhigte ihn der Verdacht, dass das, was da in seinem Kopf rumorte, die Dinge viel besser ausdrücken konnte als er, der sie in mühevoller Arbeit ins enge Korsett des einstudierten Textes gezwungen hatte.

Am nächsten Tag in der Schule, übermüdet und mit roten Augen, in der großen Hofpause, schlich er sich an die Gruppe der Jungen heran, zu der er gewöhnlich keinen Zutritt hatte. Wie von selbst ging

der Kreis auf, in dem sie standen, und erweiterte sich um einen Platz für Less. Zehn Minuten genügten ihm meist, um sein Epos der Lebensmüdigkeit vorzutragen, den Rest der Zeit beantwortete er Fragen zu Details, gab sich fachmännisch und scheute sich nicht, den einen oder anderen Schlenker seiner Phantasie als Tatsache anzupreisen. Dann war die Pause vorüber, und er versank wieder in der Nichtbeachtung, aus der ihn die Toten kurzzeitig

gezogen hatten.